



11/11

Signatus Stoll - Wern.  
yc 21.







**S**ein Herz, das Jesu Kraft gezogen,  
Und sich vom Eiteln abgewandt,  
Damit es sich bisher betrogen,  
Und nun das wahre Gut erkant,  
Das nur in Christi Blut und Wunden,  
Das hat sich mit dem Gottes Lamm  
Im Glauben so genau verbunden,  
Als Braut mit ihrem Bräutigam.

**M**ein Bräutigam kan so zärtlich lieben,  
Als Christus die Verlobte liebt.  
Die Lieb allein hat ihn getrieben,  
Dass er sich ihr zum Heiland gibt:  
Er ließ für sie sein eigen Leben,  
Und gab sein Blut zum Opfer hin,  
Er hat ihr ein neu Herz gegeben,  
Den Christi Bräuten eignen Sinn.

B

Die

Die Braut kent ihres Bräutigams Liebe,  
Die sie erlöst, gesucht, erneut ;  
Sie brennt nun gegen ihn im Triebe  
Der wahren Liebeszärtlichkeit.  
Sie sucht in ihrem ganzen Willen,  
Im Thun und Lassen, Wort und Werck,  
Dem Bräutigam nur zu gefallen,  
Sein Wille ist ihr Augenmerk.

Die Braut bewahrt ihr Brautgeschmeide,  
Darin sie prächtig eingekleidt,  
Der Unschuld Christi weisse Seide.  
Die göttliche Gerechtigkeit :  
Den Fingerreif an ihren Händen  
Den Mahlschaz, Jesu Christi Geist,  
Das Pfand zum seligen Vollenden,  
Wenn einst ihr Geist von himmen reist.

Die Braut genießt als ihre Speise  
Das süsse theure Lebenswort :  
Das ist ihr Stab auf ihrer Reise ;  
Das ist ihr Licht im dunkeln Ort.  
Sie isst und trinckt im wahren Glauben,  
Was Christus ihr vermachtet hat,  
Den Leib und die Veröhnungstrauben :  
Sie wird an Christi Tische satt.

Sie achtet nicht der Erden Güter,  
Die Ehre, schöne Lust der Welt,  
Und was sonst eitele Gemüther  
Zu ihrem Zwecke sich gestellt.  
Sie hat in Christo bessere Gaben ;  
Des Himmels Lust, so keusch und rein :  
Die Güter, die die Seele laben :  
Die Ehre, Christi Braut zu seyn.

Sie geht des Bräutigams schmale Wege,  
Und trägt geduldig Spott und Hohn,  
Sie liebt sein Kreuz, statt Wohlthatenpflege  
Und sieht auf seinen Gnadenlohn ;  
Ihr Sinn steht zu des Himmels Höhen  
Als ihrem rechten Vaterland ;  
Sie wünscht den Bräutigam bald zu sehen,  
Und sich zu seiner rechten Hand.

❁ ❁ ❁

**I**ndessen, weil sie noch auf Erden,  
Braucht sie die edle Gnadenzeit ;  
Sie wil noch mehr geheiligt werden,  
Und rüflet sich zur Ewigkeit ;  
Ihr Thun, ist Glauben, Lieben, Loben,  
Und edlen Saamen auszustreun :  
Sie streckt sich nach dem Ziel, das droben,  
Und machet sich mit nichts gemein.

**S**ie freut sich auf die frohe Stunde,  
Die sie zum Schauen Christi trägt,  
Wenn man einst, nach erblasstem Munde,  
Den müden Leib zur Ruhe legt.  
Sie weiß, ihr Goel ruft ihn wieder,  
Er sol verkläret auferstehn.  
Es werden ihre Leibes Glieder  
Den Gliedern Christi ähnlich sehn,

**D**ann wird recht Leib und Seel erfreuet ;  
Dann weichet Kummer und Verdruß.  
Das, was sie allhier ausgestreuet,  
Das erntet sie im Ueberfluß ;  
Nun ist sie völlig losgebunden  
Von allem, was sie hier gedrückt ;  
Nun hat sie herrlich überwunden,  
Und wird mit ewgen Trost erquickt.

**A**uf diesem edlen Sinn und Grunde,  
Bestehet, Hochgebornes Paar,  
Der Segen in dem Ehebunde,  
Bey der vom Herrn erkaufften Schaar.  
Es bleibe stetig Eur Bestreben  
In Eichten, Trachten, Werck und Wort,  
Nach diesem Sinn der Braut zu leben :  
So seyd Ihr selig hier und dort.

Die sämtlichen Stadt- und Landpre-  
diger der Graffschaft Wernigerode.



Werden sich die Dunkelheiten  
Zum erwünschten Wohl verbreiten?  
Schimmert dort ein frohes Licht?  
Wird zur Rechten, wird zur Linken  
Unser Wohlfart Nachen sinken,  
Oder wird er sicher gehen?  
Läßet sich nicht  
In der Zukunft graue Tiefe sehen?

Desfers blüthete der Morgen,  
Ihn begleitete verborgen,  
Was dem Mittag Furcht gebar;  
Was sich hier noch ferne zeigte,  
Schwebte, eh der Tag sich neigte,  
Blügend über unsern Fluren:  
Jähe Gefahr,  
Wer entdeckt deine leisen Spuren?

Schüchterne, verbannt das Wancken  
Selbstgebildeter Gedanken,  
Die der Zweifel stürmend kehrt!  
Hier umhüllt euch banges Wehe;  
Auf! erreicht iene Höhe,  
Zenen Felsen, der die Triebe,  
Sichert und mehrt!  
Hoffet ihr, so hofft nicht Zorn von Liebe!

Muhet nur! Genürnte Wellen  
Können keinen Kahn zerschellen,  
Dem sich dieser Hafen beut;  
Dieser Port heißt Gottes Güte:  
Hier ermannt sich das Gemüthe:  
Welches sonst die Schicksalsbäncke  
Bebend geseht;  
Hier verwirren keines Räubers Räncke.

Schaut ihr doch erstaunt zurücke?  
Schweben noch die blinden Blicke  
In der durchgeirrten Bahn?  
Ja. Wer könnte sich gleich fassen,  
Und in Sicherheit nicht lassen,  
Was vorher den Sinn behörret?  
Leuschender Bahn  
Hast du frohen Muth berückt, gestöret?

Dimmer

\*\*\*

**N**immer hätten falbe Sorgen  
Den geschmückten Tag verborgen,  
Wenn du nicht den Dunst gehauchet,  
Der den hellen Strahl entführte,  
Als des Geistes Trieb verführte:  
Trau dem Göt, der deine Schlüsse  
Nimmer gebrauch't!  
Längst entwarf er deines Lebens Risse!

**N**iemand tadelt die Erwägen.  
Bilder von durchzog'nen Etagen  
Zieren oft den Ruheschein;  
Auch ein Held entwirft die Schlachten,  
Die dem Haupte Wunden brachten,  
Das Gemäthe frucht die Freude:  
Schmerzende Pein.  
Zeugt des Angedenkens süsse Weide.

**L**ieblich tönen Paukenschläge,  
Wenn der Trommelwirbel rege  
Und zum Streit erhist gemacht;  
Wenn vorher durch hohles Knallen  
Freund und Feind zerquetscht gefallen,  
So beleben die Karthäunen,  
Wenn sie die Pracht  
Des erhaltenen Friedens ausposaunen.

**D**reymahl stärker strahlt die Sonne  
Der vorher geschwärkten Sonne,  
Die doch selber brennend blieb;  
Wer der Vorsicht Huld erblicket,  
Wird beschämt, und trägt entzückt:  
Himmel, stehst du mir offen?  
Trennender Hieb,  
Hast du nur die Scheidewand getroffen?

**N**icht nur Saelens prächtige Auen  
Lassen solche Wunder schauen;  
Echon in Horeb grünen sie:  
Und wie blühet heut die Höhe,  
Deren schwarzwürhültes Wehe  
Noch die vorgeh' Blicke fliehen?  
Lassen sie hie  
Lorbeerstanden aus Cypressen ziehen?

Statt

Statt erbleichter Hände Falten,  
Die, von Zähren naß, erkalten,  
Fügt sich wieder Hand in Hand;  
Musste hier das Sterben trennen,  
Sicherer noch den Ort zu kennen,  
Der die zarte Liebe hegte,  
Die sich verband,  
Weil des Höchsten Hand die Fesseln legte!

Wunderhand, du kannst enthüllen,  
Was die Ewigkeiten füllen;  
Leicht entwickelst du die Zeit:  
Könnten auch geschlossene Ehen  
Größte Wohlfart blühen sehen,  
Als wenn sich des Brautpaars Herze  
Ewig dir weicht?  
Du gebierest wohl aus herben Schmerze.

Längstens hast du dis gezeigt;  
Denn als Jesu Haupt sich neiget,  
Leben ganze Welten auf,  
Dieses lebensreiche Sterben  
Läßt noch immer reichlich erben;  
Wird auch heut der Abgrund stießen?  
Nichtet nur drauf!  
Strebne finds, die sich aus ihm ergießen.

Selbst der Himmel senkt sich nieder,  
Krönt den Stamm, belebt die Glieder,  
Schmückt das neuvermählte Paar!  
Dohna, Stolberg, Deinen Segen  
Wird die späteste Zeit erwägen;  
Wolte sie der Nachwelt preisen,  
Gott bleibe wahr:  
So darf sie getrost nur auf Dich weisen.

In unterthänigster Freude wurden mit Hochachtung  
dieser merkwürdigen Zeiten tausend unaussprechliche  
Egenswünsche verbunden von

den Lehrern der Oberschule in  
Wernigerode.



10.0292

30. Nov. 1992

78 M 387



SB

148 = Handschrift  
258 = "

11x

Rehov

2  
28



Ben  
der hohen Vermählung  
des Hochgebornen Grafen und Herrn,  
H E R R N

**Adolph Christian,**

des H. R. Reichs Burg-Grafen und Grafen  
zu **Dohna/**

an Standes-Herrn zu Wartenberg,  
Reicherswalde, Leistenau, Schlobitten, Schlodien  
und Karwinden, zc.

mit

geborenen Gräfin und Frau,

**F R A U**

**Stine Eleonore,**

des H. R. Reichs Gräfin

zu **Stolberg/**

, Rochefort, Bernigerode und Hohnstein,  
n, Münsenberg, Breuberg, Nigmont, Lohra  
und Elttenberg, zc.

welche

den 27. Febr. 1755.

Hochgräfl. Schlosse zu Bernigerode  
vollzogen wurde,

wolten

unterthänigsten Segenswünsche  
abstatten

und Landprediger und Schulcollegium  
dasselbst.

~~~~~\*  
bet bey Joh. Ge. Struck, Hochgräfl. Hof-Buchdrucker.

AK

